

KULTUR

Eric Gauthier
sät HoffnungDas Projekt „The Dying Swans“ verbindet Film,
Tanz und 64 Künstler. Von Andrea Kachelrieß

Auch Künstler aus der freien Szene sind mit dabei: Den Gauthier-Tänzer Theophilus Vesely (Foto) setzt die Choreografin Smadar Goshen in Szene.

Foto: Gauthier Dance/Jeanette Bak

Normale Menschen würden von einem begossenen Pudel sprechen. Doch Tänzer denken in anderen zoologischen Kategorien: „The Dying Swans“, sterbende Schwäne also, heißt das neue Projekt, an der das ganze Team von Gauthier Dance derzeit auf Hochtouren arbeitet. „Die Idee dazu hatte ich bei einem Meeting“, erklärt Eric Gauthier. „Als wir die kommenden Gastspiele und Vorstellungen von ‚Lieben Sie Gershwin?‘ absagen mussten, standen meine Tänzer mit hängenden Köpfen vor mir – wie sterbende Schwäne. Da hatte ich den Wunsch, sie wieder für etwas zu begeistern – und die Idee zu ‚The Dying Swans Project‘: Das soll für 16 kurze Soli jeweils einen Tänzer, Choreografen, Komponisten und Filmemacher zusammenbringen.“

Weil Eric Gauthier ein Mann der Tat ist, hat er sofort nach Partnern gesucht, um seine vom berühmten Solo der Ballerina Anna Pawlowa inspirierte Idee umzusetzen. Dass unter den Kooperationspartnern auch Festivals wie die Ludwigsburger Schlossfestspiele, das Holland Dance Festival oder Tanz Bozen sind, zeigt, wie gut Gauthiers flexibles Format in die Coronakrise hineinpasst. Für Bühnenkünste bedeutet die Pandemie weiterhin Unsicherheit in der Planung. Film, Bühnenpräsentation oder ein Mix aus beidem? Die 16 „Dying Swans“-Soli wurden von einer international besetzten Choreografenriege vor Ort oder via Zoom im Austausch mit Kanada, Israel, Griechenland oder Berlin erarbeitet und funktionieren im Idealfall sowohl live auf der Bühne als auch auf der Leinwand.

„Ein Tanzstück auf die Bühne bringen und dann streamen? Das macht gerade alle Welt“, sagt Eric Gauthier. Ihm sei es wichtig, dass die neuen Soli vor allem cineastisch gedacht seien. „Der Beitrag der kanadischen Choreografin Virginie Brunelle ist zum Beispiel für den Königsbau entstanden, und es ist wunderschön, wie sich der Tanz zwischen dem Gebäude und

den Säulen entwickelt“, berichtet Eric Gauthier begeistert von einem der ersten Drehtage in der Stadt.

Wichtig sei ihm bei diesem Projekt auch gewesen, so Eric Gauthier, „dass Künstler aus Stuttgart Arbeit bekommen“. Komponisten wie Roderick Vanderstraeten sind mit von der Partie und Kameraspzialisten wie Rainhardt Albrecht. Und unter den Choreografen, die von Bridget Breiner über Constanza Macras bis Elisabeth Schilling tatsächlich mehrheitlich Choreografinnen sind, finden sich ebenfalls Künstlerinnen aus der freien Szene wie Smadar Goshen.

Auch Nicki Liszta, mit ihrem Backsteinhaus-Team seit mehreren Spielzeiten im Theater Rampe zu Hause, ist mit im Boot. Als die Einladung von Eric Gauthier kam, hoffte die Choreografin noch, zum angefragten Termin mit einer eigenen Produktion auf Tournee zu sein. Doch weil die Gastspielreise wie so vieles in der Coronakrise abgesagt werden

musste, freut sich Nicki Liszta, als wir sie im Proberaum von Gauthier Dance am Löwentor treffen, darüber, eine Alternative zu haben. Gerade der filmische Aspekt hat sie am Solo für die Gauthier-Tänzerin Luiza Avraam fasziniert, auch Musik und Kamera kommen vom Backsteinhaus-Team.

„Der Reiz für mich liegt darin, dass wir ein reines Video erarbeiten und kein Zwischending machen“, sagt die Choreografin. „Für einen Film denke ich ganz anders als für die Bühne. Jetzt kann ich mit verschiedenen Blickwinkeln arbeiten, mit Close-ups, mit einzelnen Bildern.“ Ein auf der Bühne aufgenommenes Solo sei für sie keine Option gewesen, sagt

Nicki Liszta. „Dafür brauche ich keinen Film. Und was Innenräume angeht, bin ich auch ein bisschen coronageschädigt.“ Aufgezeichnet wurde das Solo an einem sonnigen Samstag im Stuttgarter Hafen und an einem idyllischen Bachlauf. Die Idee des sterbenden Schwans habe in



Foto: Maks Richter

„Meine Tänzer standen mit hängenden Köpfen vor mir. Da wollte ich sie begeistern.“

Eric Gauthier,
Leiter von Gauthier Dance

DAS PROJEKT ONLINE - UND IRGENDWANN AUCH AUF DER BÜHNE

Internet 64 Künstler und Künstlerinnen aus den Sparten Tanz, Choreografie, Musik und Film bringt „The Dying Swans Project“ für 16 Soli zusammen. Neben Festivals in Deutschland, Holland und Italien sowie der Daimler-Initiative „be a mover“ hat Eric Gauthier weitere Akteure ins Boot geholt. Außer mit den koproduzierenden Veranstaltern gibt es eine Partnerschaft mit 3sat. Der TV-Sender nimmt alle 16 Soli in seine

Mediathek auf, acht davon werden ausgestrahlt.

Premiere Am 16. April um 10 Uhr findet der Online-Launch auf den Social-Media-Kanälen des Theaterhauses und in der 3sat-Mediathek statt.

Bühne Unter dem Titel „The Dying Swans Live Experience“ feiert das Projekt am 22. Mai bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen Bühnenpremiere. Im Herbst wird die

Aufführung auch im Theaterhaus zu sehen sein und soll international auf Tour gehen.

Künstler Folgende Choreografen sind dabei: Mauro Bigonzetti, Bridget Breiner, Virginie Brunelle, Kinsun Chan, Edward Clug, Dominique Dumais, Andonis Foniadakis, Itzik Galili, Eric Gauthier, Smadar Goshen, Anita Hanke, Guillaume Hulot, Nicki Liszta, Constanza Macras, Elisabeth Schilling und Kevin O'Day. ak

Architektur für die Zukunft beiderseits des Rheins

Der Stuttgarter BDA-Wechselraum zeigt eine deutsch-französische
Schau zum nachhaltigen Bauen. Von Ulla Hanselmann

Bauen mit Strohballen? Für eine Bio-Winzerfamilie im elsässischen Scherwiller alles andere als abwegig. Die Wände ihres Weinguts Achillée bestehen aus Strohballen, die von benachbarten Bauernhöfen stammen. Auch für die Dachdämmung wurde Stroh verwendet; Tragwerk und Verkleidung sind aus lokalem Lärchenholz, verputzt wurde mit Kalk. In Frankreich ist Stroh oder Hanf als Baumaterial kein Spleen von Neo-Hippies. Schon bei 6000 Häusern, darunter Schulen, Sporthallen, Industriegebäude und Sozialwohnungen, ist Stroh im Einsatz. Zum Vergleich: In Deutschland gibt es bislang nur 450 strohgedämmte Bauten, fast immer Ein- und Zweifamilienhäuser.

Das Weingut Achillée ist eines von 35 Beispielen „frugaler Architektur“, die die

Ausstellung „Frugalité créative – weniger ist genug“ im Stuttgarter BDA-Wechselraum präsentiert. Deren Ausgangspunkt: die Bewegung „Frugalité heureuse“ und ihr 2018 veröffentlichtes „Manifest für eine glückliche und kreative Genügsamkeit in der Architektur“. Für deutsche Ohren mag sich das blumig anhören. Die Verfasser verfolgen aber letztlich die gleichen Nachhaltigkeitsziele, denen sich der Bund Deutscher Architekten (BDA) 2019 mit seinem Positionspapier „Haus der Erde“ verschrieben hat: Flächen-, Ressourcen- und Energieverbrauch reduzieren, regionale Materialien verwenden, Bestehendes umwandeln statt neu bauen, tradierte Bauweisen wieder entdecken.

Das Französische fasst die Nachhaltigkeitsoffensive unter den Begriff der Fruga-

lität. Frugal bedeutet: einfach, bescheiden, „genügsam trifft es am besten“, so die Architektin Kyra Bullert, die die Schau gemeinsam mit Dominique Gauzin-Müller, einer der Manifest-Unterzeichnerinnen,

kuratiert hat. So sperrig der Titel, so schlicht wie passend die Präsentation: Ein simples Lattengerüst, das an den Wänden lehnt, hält die Text- und Bildtafeln; Strohballen stehen als Sitzgelegenheit für die Lektüre der aushängenden Info-Faltblätter bereit. Zwanzig Projekte stammen aus der Region Grand-Est, also Lothringen, Elsass und Champagne-Ardenne; 15 kommen aus Baden-Württemberg, der Schweiz und Vorarlberg; zugeordnet sind sie den vier Schwerpunkten Boden, Material, Energie und Prozess.

Ein Aalener Gymnasium als Energie-Aktivhaus, ein zur Landbäckerei umgewandelter lothringischer Bauernhof, ein Vorarlberger Stumpflehnm-Wohnhaus: Mit

solchen „inspirierenden Bauten“ wolle man nicht zuletzt potenzielle Bauherren dazu bewegen, sich am ökologischen Wandel zu beteiligen und statt eines Fertighauses vielleicht einen Holzbau zu erwägen, so Kyra Bullert. Ganz taufschon sind eine ganze Reihe der Projekte allerdings nicht – mehr Aktualität würde überzeugender wirken.

Hohen Nutzwert gerade für Bauwillige hat eine interaktive Karte auf der Ausstellungshomepage, die bei jedem Projekt über Materialien und beteiligte Handwerksbetriebe informiert. Aufschlussreich auch der Ländervergleich, den ein Dossier anstellt: Frankreich zeigt sich beim Wandel zum klimaverträglichen Bauen in vielen Punkten konsequenter und unbürokratischer.

/// Bis 23. April, Di-Fr 10-18 Uhr. Voranmeldung nötig unter www.wechselraum.de
Infos unter www.wenigeristgenug.eu

Karlsruher
Museen müssen
schließenDie Stuttgarter Ausstellungen
bleiben geöffnet – das Interesse
ist groß. Von Adrienne Braun

Die Mannheimer hat es als Erste erwischt, nun hat es auch Karlsruhe getroffen: Da dort in den vergangenen Tagen mehr als hundert Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnern gezählt wurden, müssen die Museen wieder schließen. In Stuttgart haben die Ausstellungshäuser dagegen weiterhin geöffnet. Selbst bei neuen Verordnungen des Bundes dauert es mehrere Tage, bis die entsprechenden Anweisungen auf Landesebene in Kraft treten. Deshalb dürfen die Museen in Baden-Württemberg weiterhin öffnen – sofern die Inzidenz in der jeweiligen Stadt unter hundert liegt. „Wir verfolgen das Dashboard vom Robert-Koch-Institut sowie die offiziellen Angaben der Stadt Stuttgart“, sagt Helga Huskamp, die Sprecherin der Staatsgalerie Stuttgart. Schließen würde man nicht auf eigene Initiative, sondern nur, falls die Stadt eine entsprechende Verordnung herausgibt.

Um ein Stuttgarter Museum besuchen zu können, muss vorab ein Zeitfenster gebucht werden. In der Staatsgalerie Stuttgart oder dem Kunstmuseum wird der Termin reserviert. Im Landesmuseum Stuttgart kauft man mit der Reservierung auch schon seine Eintrittskarte, wofür eine Kreditkarte und ein Drucker benötigt werden. Die Tickets können nur fünf Tage im Voraus gekauft werden. „Wir fahren auf Sicht“, sagt die Sprecherin Heike Scholz. Sollte kurzfristig geschlossen werden, können die Eintrittskarten bis spätestens zwei Wochen nach dem vorgesehenen Termin zurückgegeben werden. Die Kosten werden erstattet.

Das Interesse an den Ausstellungen ist groß. In der Staatsgalerie Stuttgart sind die März-Termine ausgebucht, allerdings werden immer wieder Buchungen storniert, so dass sich kurzfristig freie Zeitfenster ergeben. Die Ausstellung „Fashion? Was Mode zu Mode macht“ im Alten Schloss war am vergangenen Wochenende komplett ausgebucht, denn auf den tausend Quadratmetern Fläche dürfen sich nur 25 Personen gleichzeitig aufhalten. „Es ist toll, man hat die Ausstellung mehr oder weniger für sich allein“, sagt Heike Scholz. Im Kunstmuseum Stuttgart sind noch ausreichend Termine verfügbar sowohl für die Sammlung als auch die Sonderausstellung „Wände/Walls“. Sollte das Kunstmuseum kurzfristig schließen müssen, wird das über die Homepage und die sozialen Medien kommuniziert. Wer bereits ein Zeitfenster gebucht hat, soll aber auch eine Nachricht erhalten, sagt die Museumssprecherin Isabel Kucher.

US-Autorengilde

„Borat“ erhält
den Drehbuchpreis

Ein Thriller voll schwarzen Humors und eine überdrehte Politiksatire auf die Vereinigten Staaten unter Donald Trump haben am Sonntag in den USA Preise für die besten Drehbücher des Jahres gewonnen. Die Drehbuchautorin und Regisseurin Emerald Fennell bekam für ihr Debüt „Promising young Woman“ den Writers Guild Award in der Kategorie bestes Originaldrehbuch. Das neunköpfige Team hinter Story und Drehbuch von „Borat Anschluss Moviefilm“ erhielt die Auszeichnung für das beste adaptierte Drehbuch. Beide Filme sind in den gleichen Sparten auch für einen Oscar nominiert.

Die Autorengilde hat andere Kriterien als die Oscar-Akademie, welche Filme wählbar sind. Deshalb konnten unter anderem die drei Oscar-Favoriten „Nomadland“, „The Father“ und „Minari“ nicht nominiert werden. Mit dem Preis für das beste Buch eines Dokumentarfilms wurde „The Dissident“ über den Mord an Jamal Khashoggi ausgezeichnet. In den Serienkategorien gewannen „The Crown“ und „Ted Lasso“ die Preise als beste Drama- und beste Comedy-Serie. dpa

Kontakt

Kulturredaktion
Telefon: 07 11/72 05-12 41
E-Mail: kultur@stzn.de